

**LERNET-Konferenz: „Erfolgsmodell E-Learning“****1****Maßanzüge von der Stange**

„Erfolgsmodell E-Learning“ hieß es auf der LERNET-Fachkonferenz in Berlin. Mehr als 200 hochkarätige Gäste aus Wirtschaft und Bildung fanden den Weg in das dbb-Forum an der Friedrichstraße, in das die Veranstaltung kurzfristig umgezogen war. Einen „Erfolg auf ganzer Linie“ bilanzieren die zufriedenen Veranstalter.

E-Learning, so stellte gleich zur Begrüßung Dr. Eike Röhling vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit fest, sei auch weiterhin eines der wichtigsten Handlungsfelder der Bundesregierung, so unter anderem mit dem Programm „Informationsgesellschaft 2006“. Dabei habe Deutschland im internationalen Vergleich einiges an Boden gut machen können: Ob infrastrukturell, in der pro-Kopf-Nutzung der neuen Technologien oder bei den Initiativen zum E-Government – die Bundesregierung sei auf Kurs. Gleichwohl bleibe viel zu tun, betonte Röhling, und nur gemeinsam seien die hochgesteckten Ziele auch zu erreichen. „Der Maßanzug von der Stange muss auch für kleine und mittelständische Unternehmen erschwinglich werden!“ brachte er den Anspruch an E-Learning-Lösungen auf den Punkt.

Einen Blick auf die Entwicklungen der letzten Jahre warf Dr. Richard Straub von IBM Deutschland, der in seiner Keynote feststellte: „Die Revolution hat stattgefunden – wenn es auch eine stille war“. So werde das „E“ im E-Learning auch immer mehr zur Selbstverständlichkeit – folgerichtig spreche man heute auch eher von „learning solutions“, von Mischformen also, die die Vorteile verschiedener Ansätze nutzen. Die primäre Aufgabe läge zunächst jedoch darin, bereits heute den neuen Technologien den Weg zu bereiten, damit diese später als selbstverständlicher Bestandteil integrierter Lernlösungen genutzt werden können – eine Aufgabe, bei der gerade Standardisierungsprozesse eine wichtige Rolle spielten. Außerdem: Die Generation der „IT-Natives“, also derer, die mit dem PC groß geworden seien, warte schon.

Die Bedeutung didaktischer Konzepte betonte Prof. Dr. Hans Jörg Bullinger, Präsident der Fraunhofer Gesellschaft, der allerdings eher nüchtern bilanzierte: „Die gelebten Erfahrungen haben dazu geführt, dass geweckte Hoffnungen zu verlorenen Illusionen werden.“ Auch den „ersten Grundsatz der Datenverarbeitung“ habe man erst mühsam lernen müssen: „Mist rein – Mist raus“. Wie mühsam dieser Lernprozess tatsächlich war, zeigte das wissende Lachen des Publikums. Erfolgreiches E-Learning benötige didaktische Innovationen, um in der Entwicklung voran zu kommen, betonte Bullinger. „Handlungsorientierung“ sei oberste Maxime.



Eine Maxime indes, die sich die LERNET-Projekte bereits seit Beginn auf die Flagge geschrieben hatten – ebenso wie die Devise „Nachhaltigkeit“. Und so zeigte sich in den angeregten Diskussionen, dass hier tatsächlich hochgradig praxisorientierte Lernlösungen entwickelt wurden, die, da waren sich alle Beteiligten einig, nach Auslauf der Projektförderung auf eigenen Beinen stehen werden. Auffällig war dabei das Niveau der Diskussion: Was auf vergangenen Konferenzen noch als neue und bahnbrechende Erkenntnis verhandelt wurde, war hier fast schon selbstverständlich: Man hat „seine Hausaufgaben gemacht“, wie auch Elif Trondsen, einer der weltweit führenden E-Learning-Experten feststellte. Auch der amerikanische Markt habe aus bitteren Erfahrungen gelernt und sei nach einer Konsolidierungsphase, wie wir sie derzeit in Deutschland erleben, nun bereit, realistische Lösungen anzubieten, die sich stärker noch als bislang an Lernerbedürfnissen orientieren – und akzeptiert werden. Marktpotenziale, darin stimmte er mit seinen Vorrednern überein, seien vorhanden, allerdings: Ein harter Markt sei es, der gerade international viele Fallstricke bereithalte – und auf dem kleinere Anbieter nur in Allianzen miteinander oder mit den „Großen“ erfolgreich sein könnten. „E-Learning-Eco-Systems“ nannte er das.

Gerade hier, im Hinblick auf die Marktorientierung und Wettbewerbsfähigkeit der entwickelten Lösungen, zeigten sich die Stärken des LERNET-Konzepts. Wobei auch im Rahmen von LERNET durchaus nicht alle Fragen beantwortet werden konnten. Und so wurde abermals heftig diskutiert: *Wie kann er denn nun erreicht werden, der heftig umworbene Mittelstand? Welches Lernkonzept ist das passende – und für welche Zielgruppe? Und wie bindet man gerade das informelle Lernen ein, das erwiesenermaßen gerade in der beruflichen Weiterbildung eine wichtige Rolle spielt?* Patentrezepte gibt es nicht: Für jede Zielgruppe, jede Branche und jeden Lerninhalt muss die erfolgstragende individuelle und bezahlbare Lösung gefunden werden. Die LERNET-Projekte haben dabei exemplarisch vorgemacht, wie dies aussehen kann. Allein, es bleibt viel zu tun. Einig sind sich alle Akteure in einem Punkt, den der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Wolfgang Clement, so formuliert: „Die Qualifizierung von Mitarbeitern wird in den kommenden Jahren noch stärker zu einem bestimmenden Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und des Standorts Deutschland werden.“ LERNET mit seinen elf Projekt-Konsortien und über 150 themenspezifischen Lernmodulen für 20 Branchen und die öffentliche Verwaltung leistet dazu einen wichtigen Beitrag, wie Dr. Lutz P. Michel von der LERNET-Begleitforschung abschließend betonte. Seine Vision sei es, dass LERNET zum Synonym für qualitativ hochwertige und akzeptierte Lernlösungen werde. „Quasi vom Googlen zum LERNETten“, fand Prof. Dr. Friedhelm Gehrman vom LERNET-Beirat das passende Schlusswort. Große Pläne in der Tat. Dem war kaum noch etwas hinzuzufügen.

Wolfgang Zielinski

Bildergalerie der Konferenz:

www.lernet.info

Vorträge zum Download:

www.lernet.info/pages/de/internet/lermet/news/340.htm